

Dr. med. Daniela Jobst M.A.

Die radionisch-naturheilkundliche Therapie der Pollinose

Ergebnisse einer Praxisstudie

Die Pollinose gehört zu den allergischen Krankheiten und nimmt in Europa in den letzten Jahrzehnten deutlich zu. Fast die Hälfte der jungen Erwachsenen in Deutschland reagiert mittlerweile mit Fließschnupfen, Niesreiz u. ä. auf die Pollen von Bäumen, Gräsern und Kräutern. Die Therapie ist bisher hauptsächlich symptomorientiert. In unserer privatärztlichen Gemeinschaftspraxis behandeln wir Pollinose-Patienten seit vielen Jahren allein radionisch und mit naturheilkundlichen Medikamenten. Im Rahmen einer Praxisstudie wurden die wegen Pollinose behandelten Patienten im Jahr 2010 mit einem anonymen Fragebogen zum Therapieverlauf und -erfolg befragt. Das Ergebnis zeigte insgesamt einen guten Behandlungserfolg (Durchschnittsnote 2,3), den ein Großteil der Befragten (96,3 %), welche bisher schulmedizinisch behandelt wurden, sogar besser als die konventionelle Therapie befand.

Einführung

Heuschnupfen oder Pollinose ist in den letzten Jahrzehnten in Europa zur Volkskrankheit geworden.

Fast die Hälfte der jungen Erwachsenen zeigt mittlerweile in der Blühsaison zwischen Februar und September eine allergische Reaktion gegen die Pollen von Bäumen, Gräsern und Kräutern (Polleninformationsdienst, 2010). Typische Symptome sind heftige Niesattacken, Fließschnupfen, eine nasale Obstruktion, Reizhusten, eine allergische Konjunktivitis und große Müdigkeit und Erschöpfungszustände. Bei längerem Verlauf der Erkrankung kann sich bei einem Teil der Betroffenen auch ein allergisches Asthma bronchiale entwickeln. Als Krankheitsursache geht man in erster Linie von einer genetischen Veranlagung, der so genannten allergischen Diathese aus. Nach aktuellen Erkenntnissen kommen der Anstieg der Allergenaggressivität, der Klimawandel und die modernen Lebensbedingungen mit Luftverschmutzung und anderen Umwelttoxinen hinzu (Lemmen C. 2004, Willer 2008, Behrendt 2001).

Zur medikamentösen Therapie werden vor allem Antihistaminika und Kortisonpräparate als Sprays und Tabletten verwendet. Antihistaminika unterdrücken die Histaminausschüttung, die Niesreiz und Schleimhautschwellungen verursachen. Kortison ist ein Nebennierenhormon, das stark entzündungshemmend und anti-allergisch wirkt, aber vor allem in höherer

Dosierung gefährliche Nebenwirkungen hat und die Nebennieren eventuell sogar auf Dauer schwächt, insbesondere wenn es als Depotpräparat injiziert wird. Als einzig längerfristig und kausal wirkende Therapie ist derzeit die Immuntherapie, die so genannte Hyposensibilisierung bekannt, bei der das Allergen wiederholt subkutan oder sublingual appliziert wird und so eine Gewöhnung eintreten soll. Die Therapiedauer beträgt hier jedoch drei bis fünf Jahre und ist mit der Gefahr einer allergischen Schockreaktion verknüpft.

In unserer privatärztlichen Gemeinschaftspraxis (Dres. Wilhelm, Maria und Daniela Jobst) gehen wir seit vielen Jahren in der Behandlung der Pollinose einen anderen Weg. Die Therapie erfolgt neben der Verwendung von naturheilkundlichen und homöopathischen Präparaten in erster Linie mit Tropfen, die mit einem radionischen System „besendet“ werden.

Die Radionik ist ein modernes Diagnose- und Therapieverfahren, bei dem, so die Entwickler von entsprechenden Geräten, das Energiefeld eines Patienten „gelesen“ und durch Übertragung passender virtueller Schwingungsmuster eine Besserung der Krankheitssymptome erreicht werden soll. Unser Praxisgerät (QUANTEC) besteht aus einem Computersystem, an dem eine Diode angeschlossen ist, die, nach Angaben des Herstellers, ein so genanntes weißes Rauschen emittiert und einem speziellen Softwarepaket. Die Software steuert die Signal- und Frequenzmusterverarbeitung, die Adressverwaltung, die Bild- und Medikamentendatenbanken und den Aufbau von so genannten Healing-sheets. In diesen werden individuell die virtu-

ellen Therapiefrequenzen der verwendeten Nosoden, Homöopathika, Pflanzen, Farben usw. zusammengestellt und potenziert. Daneben gibt es eine Scanfunktion, die über eine Diode mit weißem Rauschen angesteuert wird.

Nach Aussagen der Hersteller sind die Schwingungsmuster der verwendeten Medikamente in den Datenbanken nicht in bekannten beschreibenden Dateiformaten gespeichert, sondern rein virtuell, d. h. nur als Foto oder eindeutig adressierbarer Name des Präparates. Die Auswahl der verwendeten Medikamentenfrequenzen und die homöopathische Potenzierung erfolgt manuell oder über die Diode mit dem weißen Rauschen individuell und gezielt in Resonanz, z. B. mit den Frequenzmustern des eingespeicherten Fotos des Patienten. Außerdem soll er nach demselben Funktionsprinzip die Daten und Frequenzmuster auf die Diode mit dem weißen Rauschen übertragen, welche wiederum das Frequenz- und Informationsmustersgemisch auf ein Fläschchen mit Alkohol-Wassermischung überträgt oder gezielt ins universale Informations- und Quantenfeld „sendet“.

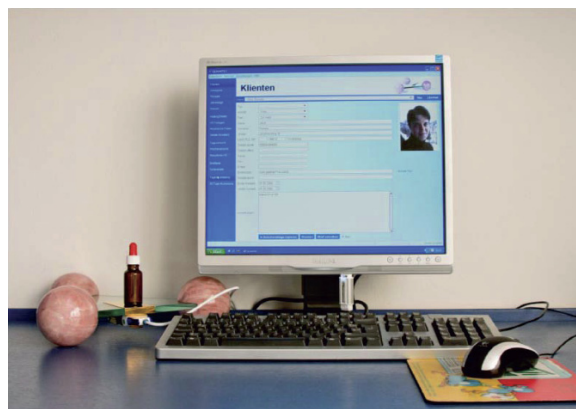


Abb. 1: Der Arbeitsplatz: Herstellung der radionischen Tropfen (Foto: Dr. W. Jobst)

Bislang gibt es für die radionische Therapie keinen physikalisch-wissenschaftlichen Wirksamkeitsnachweis. Erklärungsmodelle finden sich jedoch im Bereich der Quantenphysik und Quantenphilosophie. Die Frage nach den potenziellen Wirkmechanismen ist jedoch nicht Teil dieser Untersuchung.

Die Praxisstudie

Wir entschlossen uns zunächst zu einer einfachen, retrospektiven Dokumentationsstudie zur Pollinose-therapie im Rahmen einer Masterarbeit für den Studiengang „Komplementärmedizin-Kulturwissenschaften-Heilkunde“ an der Universität Viadrina in Frankfurt (Oder).

Für die Praxisstudie wurden im Spätherbst 2010 alle Karteikarten der Patienten, welche sich in der vergangenen Pollensaison wegen Heuschnupfen in der Praxis vorgestellt hatten und von Dr. Wilhelm Jobst und Dr. Maria Jobst behandelt wurden, herausgesucht. Pollinosepatienten der Autorin wurden aus Objektivitäts- und Neutralitätsgründen von der Studie ausgeschlossen. Die Patienten wurden persönlich angeschrieben und gebeten, einen Fragebogen auszufüllen. Zur Wahrung der Anonymität wurden sie aufgefordert, diesen ohne Absender zurückzuschicken. Der Bogen enthielt 15 Fragen zu Beschwerdebild und Therapieerfolg der Pollinose-therapie. Von den angeschriebenen 58 Patienten haben 41 ihren Bogen vollständig ausgefüllt zurückgeschickt. Die restlichen 17 Patienten machten z. T. nur unvollständige Angaben, meinten, sich nicht mehr erinnern zu können oder gaben gar keine Rückmeldung.

Alle Personen waren mit radionischen Tropfen, welche mit einem weitgehend einheitlichen radionischen Healingsheet besendet wurden, behandelt.

In erster Linie beinhalteten diese die virtuellen Therapiefrequenzen einer Reihe erfahrungsgemäß bei allergischen Erkrankungen und zur Schwermetallausleitung bewährter homöopathischer Medikamente. Dazu kamen, je nach aktueller Pollenflugphase, die virtuellen Therapiefrequenzen der jeweiligen Pollen. Daneben erfolgte meist eine zusätzliche Therapie mit pflanzlichen Mitteln zur Anregung der Entgiftungsfunktionen (z. B. Vitis comp., Weleda). Außerdem wurden Homöopathika und Phytotherapeutika (z. B. Ceres Rosmarinus Urt. oder Zingiber, Dr. Zinsser) angewendet, um die Nebennierenrindenfunktion und damit die körpereigene Glukokortikoidbildung zu aktivieren, und ein Teil der Patienten erhielt Kalziumpräparate. Bei ca. 80 % der Patienten wurde zudem meist einmal, gelegentlich auch mehrfach, eine Bioresonanzbehandlung zur Schwermetallausleitung durchgeführt.

Ergebnisse

Die Auswertung der Fragebögen ergab, dass 15 verschiedene Pollinosesymptome beschrieben wurden, von denen ausgeprägter Niesreiz und Fließschnupfen am häufigsten genannt wurden, gefolgt von Müdigkeit und Brennen der Augen (Abb. 2).

Auf einer Skala von 1-10 (1 = geringe Beschwerden, 10 = massive Beschwerden) gaben alle Patienten ihre Beschwerden vor Beginn der Therapie im Bereich zwischen 6-10 an, d. h. dass die Betroffenen, fast unabhängig von der Art der Symptome, einen erheblichen Leidensdruck verspürten (Abb. 3).

Die überragende Mehrheit der von Pollinose geplagten Patienten (85 %) litt seit vielen Jahren darunter, im Durchschnitt waren es 13 Jahre! Nur 15 % kamen wegen erstmaligen Symptomen in die Praxis.

Zwischen April und Juli waren die meisten Personen betroffen, jedoch beginnt der Pollenflug bereits im Februar und dauert meist bis September, so dass Patienten in der gesamten Saison Heuschnupfensymptome zeigten. In den meisten Fällen (85 %) dauerten die Beschwerden über zwei bis vier Monate an.

Vor der radionisch-naturheilkundlichen Behandlung haben 17 (41 %) der Patienten einen Allergietest durchführen lassen, bei den anderen erfolgte

die Diagnose aufgrund der typischen saisonalen Symptomatik. Vier Personen, die sich diesem Test unterzogen hatten, haben danach eine Immuntherapie (Hyposensibilisierung) durchführen lassen. Auf deren Verlauf und Erfolg wurde im Fragebogen nicht weiter eingegangen; die Tatsache, dass jedoch weiterer Behandlungsbedarf bestand, zeigt an, dass diese Methode nicht zum gewünschten Therapieziel geführt hat.

Auf die Frage, ob eine Besserung ihrer Symptome durch die radionisch-naturheilkundliche Behandlung eingetreten sei, antworteten 93 % der Patienten mit „ja“.

Eine für die homöopathische (und auch radionische) Therapie nicht selten auftretende Erstverschlimmerung trat bei nur 13 der 41 Patienten, d. h. bei 32 % auf. Den Eintritt einer deutlichen Besserung der Beschwerden beschrieben 34 % bereits nach einem bis drei Tagen, 37 % nach vier bis sieben Tagen, 17 % nach sieben bis vierzehn Tagen, und bei 5 % trat sie erst später ein. 7 % der Patienten bemerkten keinen Rückgang der Symptome.

Wie bereits dargestellt, erhielt ein Großteil der Patienten neben den radionisch hergestellten Tropfen eine zusätzliche Therapie. 37 % der Betroffenen nahmen entgiftungsfördernde pflanzliche Medikamente ein, 59 % homöopathische Rosmarin- oder Ingwerpräparate, 12 % Kalzium, und bei 80 % der Patienten wurde zumeist einmal eine Bioresonanz-therapie durchgeführt. Nur 22 % der Befragten verwendeten neben der radionisch-naturheilkundlichen Behandlung schulmedizinische Medikamente, z. B. abschwellende Nasensprays, Antihistaminika und Kortisonpräparate.

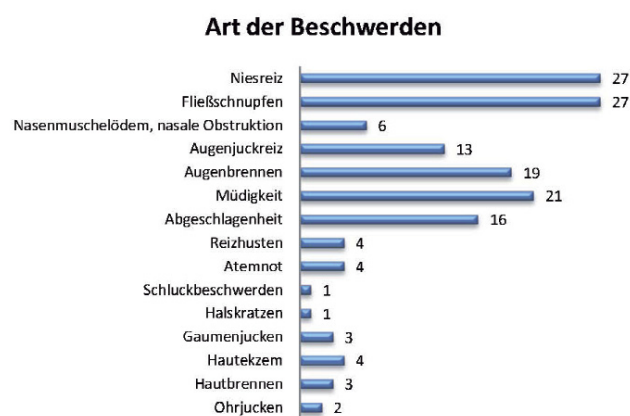


Abb. 2: Art der Pollinosebeschwerden

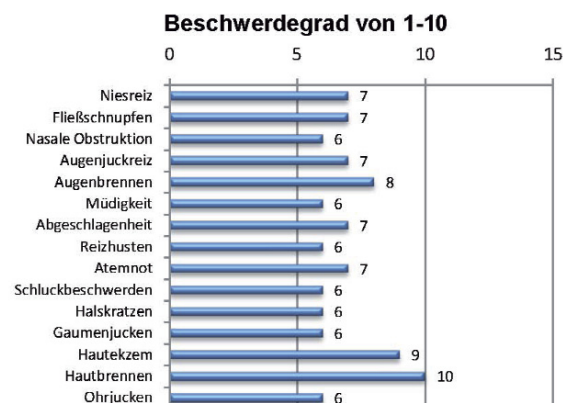


Abb. 3: Beschwerdegrad der Symptome

Die Frage nach dem Erfolg der radionisch-naturheilkundlichen Therapie ergab eine Durchschnittsnote von 2,3 auf einer Skala von 1 bis 6, wobei 1 für ein sehr gutes Ergebnis und 6 für ein ungenügendes Ergebnis steht. Im Einzelnen gab es 11x die Note 1, 19x die 2, 4x die 3, 3x die 4 und 4x die 5. Die Note 6 wurde nicht vergeben. (Abb. 4)

Die meisten der Befragten, die ja sehr häufig und seit vielen Jahren unter ihrem Heuschnupfen litten und bereits schulmedizinisch behandelt worden waren, antworteten auf die Frage, wie der Therapieerfolg im Vergleich zu konventionellen Methoden gewesen sei, folgendes: Von diesen 27 der insgesamt 41 Befragten gaben 22 an, dass der Therapieerfolg „viel besser“ gewesen sei, und 4 meinten, er sei „etwas besser“ gewesen. „Gleich“ bzw. „etwas schlechter“ wurde von niemandem angegeben. Eine Person bewertete den Therapieerfolg als „viel schlechter“. 14 Personen hatten bisher keine Erfahrung mit der schulmedizi-

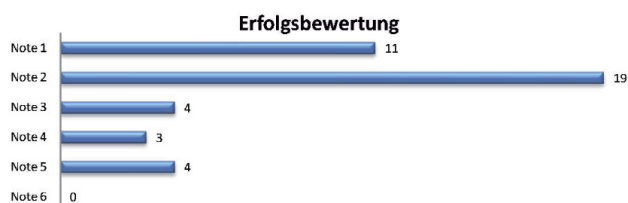


Abb. 4: Bewertung des Therapieerfolgs nach radionisch-naturheilkundlicher Behandlung

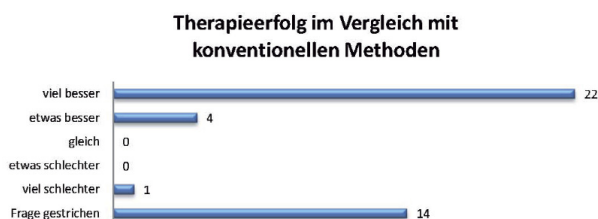


Abb. 5: Therapieerfolg von Radionik und Naturheilkunde im Vergleich mit konventionellen Methoden

nischen Pollinosetherapie gemacht und damit keine Vergleichsmöglichkeit. Die letzte Frage ließ Raum für eigene Kommentare. (Abb. 5)

Diskussion und Fazit

Wie aus dem Ergebnis der anonymen Patientenbefragung ersichtlich ist, hat sich die radionische Therapie in Kombination mit naturheilkundlichen Medikamenten in der Behandlung der Pollinose bewährt. Die Bewertung des therapeutischen Erfolgs mit der durchschnittlichen Note „gut“ (2,3) zeigt eine hohe Patientenzufriedenheit an, vor allem im Vergleich zur konventionellen Therapie.

Dass 26 von 27 Patienten (96,3 %), die bereits Erfahrungen mit allopathischen Präparaten hatten, angaben, die Therapie sei „viel besser“ oder „besser“ als die herkömmlichen schulmedizinischen Verfahren, gibt zu denken.

Es mag zum einen daran liegen, dass die radionisch-naturheilkundliche Therapie nicht versucht, die Symptomatik zu unterdrücken, ohne die Ursache zu berücksichtigen, sondern sie zielt auf eine Heilwirkung, die die allergieauslösenden Faktoren so weit wie möglich mit einbezieht.



Dr. med. Daniela Jobst M.A.

Medizinstudium in Freiburg im Breisgau. Promotion 2009. Masterstudium „Komplementäre Medizin-Kulturwissenschaften-Heilkunde“ an der Europauniversität Viadrina Frankfurt/Oder. Niedergelassen in der privatärztlichen Gemeinschaftspraxis Dres. Jobst seit 2009. Tätigkeitsschwerpunkte sind Homöopathie, Regulationsmedizin, Bioresonanz und Radionik.

Kontakt:

Dr.-Josef-Ammer-Str. 12, D-94513 Schönberg
Tel.: 08554 / 2028, Fax: 08554 / 3308
daniela_jobst@web.de

Zum anderen beinhaltet sie keinerlei Nebenwirkungen und Schädigungen wie Abhängigkeit, Müdigkeit usw. für den Patienten. Außer einer so genannten Erstverschlimmerung, die jedoch durch kurzzeitiges Absetzen der Medikamente wieder verschwindet, sind bei dieser Therapieform, auch bei längerdauernder Einnahme, keinerlei Beeinträchtigungen des Patienten zu erwarten.

Aufgrund der vorliegenden Ergebnisse und unserer langjährigen Praxiserfahrung lässt sich sagen, dass die beschriebenen Methoden mit anderen Therapieformen problemlos kombinierbar sind und es vor allem bei der radionischen Behandlung zu keinerlei Wechselwirkungen mit anderen Medikamenten kommt. Zudem tritt der Behandlungserfolg relativ rasch ein (in 71 % der Fälle innerhalb von sieben Tagen, dabei bei 34 % bereits innerhalb von drei Tagen). Nicht zu unterschätzen ist auch die Tatsache, dass durch die radionisch-naturheilkundliche Therapie den Krankenkassen viel Geld für teure Pharmaka erspart wird, da die radionischen Tropfen selbst hergestellt werden und die günstigen naturheilkundlichen Medikamente nicht dauerhaft verschrieben werden müssen.

Zu welchem Anteil jedes der verordneten Medikamente und Methoden nun genau am Erfolg der Therapie teilhatte, kann mit dieser Studie nicht beantwortet werden. Ebenso kann keine Aussage über einen längerfristigen oder anhaltenden Erfolg gemacht werden. Die vorliegenden Ergebnisse dieser Praxisstudie geben jedoch Anlass, weitere Folgestudien anzustreben.



Literaturhinweise

Polleninformationsdienst, S. d. (2010): Klimawandel beeinflusst den Pollenflug, Polleninformationsdienst beobachtet Veränderungen. http://www.pollenstiftung.de/downloads/pressemitteilungen/pm_pollenstiftung_100420.pdf

Lemmen C., Schober W. u. a.: Dieselruß und Allergien. Allergo Journal, 2004: 311-322

Willer, G., Menz, G.: Update Allergologie – Wo stehen wir in Diagnostik und Therapie? Der Pneumologe, 1 2008: 16-23